

# Telemedizin POMERANIA

mit fotografischen Porträts von ANGELA FENSCH

Text von ANDRZEJ STASIUK

mit fotografischen Porträts von ANGELA FENSCH



Kofinanziert mit Mitteln der Europäischen Union (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung)

# Telemedizin POMERANIA

**Herausgeber**

Vorstand des Telemedizin Euroregion Pomerania e.V.

Winfried Balschat, Rüdiger Heicappell, Norbert Hosten, Matthias Lauterbach

**Verhandlungen und Verträge**

Rechtsanwältin Britta Rosenberg

**Fotos**

Angela Fensch

**Texte**

Das Vorwort von Andrzej Stasiuk wird mit freundlicher Genehmigung des Czarne-Verlags in der deutschen Übersetzung von Frau Renate Schmidgall veröffentlicht.

In deutscher Sprache erscheint das Werk von Andrzej Stasiuk beim Suhrkamp Verlag Berlin.

Die Aufnahmen in den polnischen Krankenhäusern ermöglichte Herr Mag. Andrzej Gajewski, Vizekanzler der PUM, Szczecin, Mitglied der deutsch-polnischen Steuerungsgruppe.

Herr Krzysztof Pyrka dolmetschte und übersetzte; zusätzliche Übersetzungen besorgte Herr Marek Fialek.

**Satz & Druck**

Druckhaus Panzig, Greifswald

Greifswald, 2012

Angela Fensch ist Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre mit Fotografien von Müttern und ihren Kindern bekannt geworden. Damals hat sie in Berlin fotografiert, heute lebt sie in der Uckermark, mitten im Fördergebiet der POMERANIA. Für den Verein „Telemedizin in der Euroregion POMERANIA e.V.“ hat sie Menschen fotografiert, denen die EU-Investitionen als Patienten oder als Mitarbeiter von Krankenhäusern das Leben erleichtern sollen. Auf 152 Aufnahmen sehen wir Menschen in und um 9 Krankenhäuser beiderseits der deutsch-polnischen Grenze. Es ist keine Kleinigkeit, Menschen – und dann noch Menschen im Krankenhaus – so lebensnah und augenscheinlich so entspannt abzubilden: die Fotografin hat offensichtlich ihr Vertrauen gewinnen können. Gibt es Unterschiede, gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Polen und Deutschen?

Die Mitgliedstaaten der EU geben heute einen gewissen Teil ihrer Haushalte an die Europäische Union in Brüssel. Darüber gibt es viele Diskussionen. Brüssel unterstützt auf diese Weise ausgewählte Projekte in den Europäischen Ländern finanziell. Die EU nimmt so direkt Einfluss in ihren Mitgliedstaaten. Geld ist in Grenzregionen oft rarer gesät als in den Metropolen. An der deutsch-polnischen Grenze im POMERANIA-Gebiet sind die finanziellen Mittel schon sehr dünn geworden. Eine Eisenbahnfahrt oder ein Krankenhausaufenthalt in diesen Regionen macht das deutlich. Das INTERREG-Programm der EU ermöglicht es den Regierungen in Schwerin, in Potsdam und in Warschau, Geld direkt in die grenznahen Regionen fließen zu lassen.

Wenn wir an die deutsch-polnische Grenze kommen, werden auch medizinische Leistungen dünner: Es gibt hier weniger Menschen, spezialisierte Ärzte finden nicht genug Patienten. Die Menschen in Grenzregionen werden also tendenziell von weniger spezialisierten Ärzten behandelt als die Menschen in den Ballungsräumen. Telemedizin, das Erbringen von ärztlichen Leistungen über eine räumliche Entfernung, schafft Abhilfe: Telemedizin stellt spezialisierte ärztliche Leistungen auch in den menschenarmen grenznahen Regionen zur Verfügung. Lokale Zentren erbringen diese Leistungen und werden so wettbewerbsfähiger. Sie werden nicht nur für Patienten attraktiver. Junge Menschen finden attraktivere Arbeitsplätze vor, können vor Ort eine zukunftssichere Ausbildung erhalten. Der Druck, in die Metropolen zu gehen, wird geringer. Da der Nordosten Deutschlands den demographischen Wandel des gesamten Landes vorwegnimmt, hat das Projekt weit über das eigentliche Fördergebiet hinaus Bedeutung. Telemedizin wird überall in Deutschland wichtig.

Die Europäische Union fördert nur Projekte im INTERREG-Programm, in denen Deutsche und Polen zusammen nötige Infrastruktur und Versorgungswege definieren. Es hat Jahre gedauert, bis im POMERANIA-Telemedizin-Projekt wirklicher Kontakt zwischen den Ärzten entstand, die das Projekt auf beiden Seiten der Grenze trugen. Die Sitzungen der Ärzte, die im Telemedizinprojekt POMERANIA zusammenarbeiten, finden abwechselnd auf beiden Seiten der Grenze statt. Dass die EU das mit ihrem Programm erreicht hat, ist ein großer Erfolg.

Die Frauen und ihre Kinder, die Angela Fensch 1988 fotografiert hat, hat sie 15 Jahre später noch einmal abgebildet. Die Mütter sind älter geworden, die Töchter inzwischen selber Mütter. Aus der DDR ist das wiedervereinigte Deutschland geworden. Wir wissen nicht, wie sich Europa in der deutsch-polnischen Grenzregion entwickeln wird. Spannend zu erfahren, wie die Menschen in den Krankenhäusern dieser Region auf den Fotos von Frau Fensch in 15 Jahren aussehen werden?



...Oder die beiden Empfangsdamen in schwarzen Kostümen, mit schwarzen Strümpfen und Stöckelschuhen. Sie sehen aus, als würden sie zur Krankheit einladen. Als würden sie sagen: „Treten Sie ein. Willkommen. Das ist nichts Schlimmes.“ Kaltes Licht spiegelt sich im Fußboden. Die Aluminiumleisten, die sich um die Theke der Rezeption ziehen, glänzen. Krankheit kann sexy sein. Zum Tod laden dich gleichgültige, arrogante schöne Frauen ein. Der Eingang in die Sphäre des körperlichen Verfalls erinnert an die Abfertigung auf dem Flughafen. Technologisch, professionell, kühl. Geradezu peinlich, wollte man sich beklagen. Peinlich, mit einem Gebrechen hierher zu kommen. Was also befindet sich hinter der Tür, die von den beiden Frauen auf Highheels bewacht wird? Was passiert mit den Körpern der Menschen? Wie sehen sie aus? Werden sie irgendwann noch einmal hochhackige Schuhe tragen? Oder werden sie sich, sukzessive ihrer Körperteile und Organe beraubt, in leere Hüllen verwandeln.

Dieses Bild läßt mir keine Ruhe. In seiner Schlichtheit und Gewöhnlichkeit verbirgt sich etwas Bedrohliches. Es erzählt eine Geschichte darüber, daß die Tür zu Krankheit und Tod vor den Augen der Lebenden und Gesunden endgültig verschlossen wird. Um diese nicht zu beunruhigen. Um ihr Leben nicht zu trüben, ihre Gesundheit nicht zu beeinträchtigen. Schöne Frauen mit schlanken Körpern und kühlem Blick werden die Orte bewachen, wo Körperteile amputiert und dann in Recycling-Öfen verbrannt werden. Damit wir denken, es sei alles in Ordnung. Sogar wenn wir selbst dort eintreten. Schließlich sind wir ebenso perfekte Wesen wie die beiden Wächterinnen, also werden wir nach einigen Eingriffen, dank der modernen Technologie, unversehrt wieder herauskommen. Wie die beiden.

Die Perversion dieses Fotos läßt mir keine Ruhe. Nichts ist mehr das, was es zu sein scheint. Die Welt ist voller Vorhänge, weil wir nicht imstande sind, das Entsetzen zu ertragen. Das Grauen haben wir aus unserer Erfahrung gestrichen.

Aber es kann auch anders sein: Vor einiger Zeit ist mein Freund gestorben. Er starb nach langer Krankheit im Krankenhaus. In gewissem Sinn hatte er Glück, denn seine Frau und sein Sohn waren bis zum Schluß bei ihm. Ein paar Stunden nach seinem Tod stellte sein Sohn ein Foto des toten Vaters in Facebook. Das Gesicht des Toten war verändert, vom Leiden gezeichnet. Es war im wahrsten Sinne des Wortes das Gesicht des Todes. Nach einigen Stunden verschwand es aus dem Netz. Ich habe den Sohn nie gefragt, ob das seine Entscheidung war oder ob er mit jemandem gesprochen hat. Ich schaute mir das Bild kurz an und wandte dann den Blick ab. Doch es war nicht die Grausamkeit des Bildes, die in mir etwas wie Scham hervorrief. Er war ja mein Freund, und ich hatte seit Monaten gesehen, wie die Krankheit seinen Körper aushöhlte, wie sie ihm allmählich die frühere Gestalt nahm. Schließlich hätte eigentlich auch ich bei ihm sein sollen in diesem letzten Augenblick. Es ging um etwas anderes. Ich konnte nicht ertragen, daß in derselben Minute – hypothetisch – Tausende anderer, fremder, gleichgültiger Menschen diesen gequälten Körper sahen oder sehen konnten. Der Tod ist etwas unendlich Intimes. Nur Angehörige sollten an dieser letzten Erfahrung teilhaben dürfen. Aber die größte Sorge unserer Gegenwart ist die Einsamkeit. Die Anonymität unter Milliarden von Menschen. Und all die Techniken – Internet, Telefon, die unbegrenzten Möglichkeiten der Multiplikation eines Bildes und des sofortigen Teilens mit anderen – scheinen die Antwort auf den Horror unserer Einsamkeit zu sein. Wir können der Welt Mitteilungen schicken: Ich bin da! Ich existiere! Ich lebe! Nimm mich wahr, Welt! Übersieh mein Dasein nicht.

So wird es auch mit Krankheit und Tod sein. Einst erkrankten und starben wir im Angesicht Gottes. Doch vor wem werden wir sterben, wenn das, was uns erwartet, nur noch die eisige, schwarze Unendlichkeit sein wird, die mit derselben Gleichgültigkeit alte Sterne, verbrauchte Galaxien und unsere Existenz verschlingt? Vor dem Objektiv, das unser Bild in Milliardenauflage vervielfacht und in die Endlosigkeit des Internets sendet.





Seit 2002 wurden Investitionen in vielen Krankenhäusern im deutsch-polnischen Grenzgebiet („Pomerania“) in inzwischen 4 Förderphasen mit fast 15 Mio. € realisiert. Die medizinische Behandlung der Menschen im POMERANIA-Gebiet wurde so auf den Standard gebracht, der in stärker bevölkerten Regionen Deutschlands und Polens üblich ist. Die nachfolgend genannten Häuser nehmen am aktuellen Förderprogramm teil.

Sie danken mit dieser Ausstellung dem INTERREG-Programm der EU, dem Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern, dem Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg und dem Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, dem Kommunalverband POMERANIA, Löcknitz sowie dem Landesförderinstitut, Schwerin.

#### **Vorpommern:**

AMEOS Diakonie-Klinikum Vorpommern Ueckermünde  
AMEOS Diakonie-Klinikum Vorpommern Anklam  
BDH-Klinik GmbH Greifswald  
Kreiskrankenhaus Wolgast gGmbH  
HANSE Klinikum Stralsund GmbH  
Bodden-Kliniken Ribnitz-Damgarten  
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg  
Krankenhaus Malchin GmbH  
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Krankenhaus Altentreptow  
DRK Krankenhaus Grimmen GmbH  
Universitätsmedizin Greifswald  
SANA-Krankenhaus Rügen GmbH  
SANA-Krankenhaus Templin

#### **Nordbrandenburg:**

GLG Eberswalde  
Klinikum Barnim GmbH, Werner Forßmann Krankenhaus  
Medizinisch-Soziales Zentrum Uckermark gGmbH /  
Krankenhaus Angermünde  
Medizinisch-Soziales Zentrum Uckermark gGmbH /  
Kreiskrankenhaus Prenzlau  
Martin Gropius Krankenhaus GmbH  
ASKLEPIOS-Klinik Uckermark / Schwedt  
Immanuel Klinikum Bernau Herzzentrum Brandenburg

#### **Polnische Krankenhäuser:**

Lehrstuhl für Pathomorphologie PUM Szczecin  
Lehrstuhl für Genetik und Pathomorphologie PUM Szczecin  
Klinikum Nr. 2 PUM Szczecin  
Westpommersches Onkologiezentrum Szczecin  
Prof.-A.-Sokolowski-Fachkrankenhaus Szczecin  
Kreiskrankenhaus Barlinek  
Regionalkrankenhaus Kołobrzeg  
Fachkrankenhaus TBC u. Lungenerkrankheiten Koszalin  
Wojewodschaftskrankenhaus Koszalin  
Krankenhaus in Stargard Szczeciński  
Westpommersche Technische Universität Szczecin  
Verbundkrankenhaus Gryfice  
Medizinische Universität Poznań  
Krankenhaus Połczyn Zdrój  
Kreiskrankenhaus Białogard

Conny W. mit Tochter Leonie aus Neubrandenburg; Leonie wird heute operiert

*Conny W. z córką Leonie z Neubrandenburga; Leonie na krótko przed operacją*



Notfallversorgung auf dem Gang der radiologischen Abteilung – einem dort wartenden Patienten wurde plötzlich schlecht . . .  
(links im Bild, hockende Rückenansicht: Frau Dr. H.)

*Akcja ratunkowa na korytarzu oddziału radiologii – jeden z czekających tam pacjentów nagle zasłabł . . .  
(po lewej stronie widoczna z tyłu dr H.)*



OÄ Frau Dr. H. in der radiologischen Abteilung

*ordynator dr H. na oddziale radiologii*



Herr K. besucht, mit Hilfe eines Betreuerpaares, seine Frau Herta – diese ist Schlaganfallpatientin und hat einen Herzschrittmacher

*Pan K. z pomocą opiekunów odwiedza żonę Hertę, która doznała udaru mózgu i ma wszczepiony rozrusznik serca*





# ANGELA FENSCH

## Kurzvita

- 1952 geboren in Schwerin
- 1971 Berufsabschluss: Bibliothekarin, Universitätsbibliothek Berlin
- 1972 freiberufl. – 1990 Fotomodell / Mannequin „Sibylle“ / Modeinstitut der DDR
- 1974 Fotografie-Assistentin beim Fernsehen der DDR
- 1975 Berufsabschluss Fotograf (Erwachsenenqualifizierung)
- 1976 Direktstudienplatz Fotografie / Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig,  
danach bis heute freiberufliche Fotografin,  
u. a. für „Das Magazin“, „Sibylle“, „Carl-Zeiss-Jena“, „Playboy“, „Color-Photo“
- 1989 1. Fotoessay „KindFrau“, Benteli-Verlag, Bern / Schweiz
- 1991 2. Fotoessay „MannFrau“, edition q-Verlag, Berlin, „Yamate“, Tokio
- 1999 3. Fotoessay „Komponistinnen im Porträt“ GEDOK-Brandenburg
- 2002 Mitglied Berufsverband Bildender Künstler, BBK
- 2003 4. Fotoessay, Buchpremiere „Schloss Wartin – ein fotografischer Essay“  
und Werkausstellung, Europäische Akademie e.V. Schloss Wartin
- 2004 Martin-Gropius-Bau, Berlin, Gruppenausstellung, Gabriele-Münter-Preis
- 2005 5. Fotoessay „Frauen Porträts Kinder – 1989 und 2005“, Buchpremiere,  
Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund, Berlin
- 2006 Paris, „Maison Heinrich Heine“, Buchpräsentation und Ausstellung
- 2006 Akademie der Künste Berlin, „Der Kontrakt des Fotografen“, Gruppenausstellung
- 2007 Preisträgerin: „Dr. Theobald Simon-Kunstpreis 2006“ Bundes-GEDOK,  
Verleihung und Werkausstellung, Bonn
- 2007 Museum Morsbroich, Leverkusen, Gruppenausstellung
- 2008 Eröffnung Kunsthalle Mainz: „Alle Zeit der Welt“, Gruppenausstellung
- 2009 Akademie der Künste, Pariser Platz Berlin, „Übergangsgesellschaft“, Gruppenausstellung
- 2009 Akademie der Künste Berlin, John-Heartfield-Haus, „aufgehalten“
- 2009 6. Fotoessay, Buchpremiere der Porträt-Langzeitstudie: „Progress“  
Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund, Berlin
- 2010 Goethe Institut Hongkong / China, Ausstellung und Buchvorstellung
- 2010 Gruppenausstellung Deutsche Börse Frankfurt am Main,  
Neuankäufe Art Collection, Buchpublikation XXL, erschienen 2011
- 2011 Arbeit an Phase 2 der Porträt-Langzeitstudie: „3 x 3“, u. a.

ANGELA FENSCH

# Telemedycyna POMERANIA

portrety fotograficzne ANGELA FENSCH

tekst - ANDRZEJ STASIUK

portrety fotograficzne ANGELA FENSCH



Współfinansowane ze środków Unii Europejskiej (Europejski Fundusz Rozwoju Regionalnego)

# Telemedycyna POMERANIA

**Wydawca**

Zarząd „Telemedycyna w Euroregionie Pomerania e.V.“

Winfried Balschat, Rüdiger Heicappell, Norbert Hosten, Matthias Lauterbach

**Umowy i negocjacje**

adwokat Britta Rosenberg

**Zdjęcia**

Angela Fensch

**Teksty**

Andrzej Stasiuk, wstęp, opublikowany za uprzejmą zgodą wydawnictwa Czarne, tłumaczenie Renate Schmidgall.

Książka Andrzeja Stasiuka ukazała się w języku niemieckim nakładem wydawnictwa Suhrkamp Berlin.

Zdjęcia w polskich szpitalach umożliwił mgr Andrzej Gajewski,

wicekanclerz PUM w Szczecinie i członek polsko-niemieckiej grupy sterującej projektu telemedycznego.

Tłumaczenia pisemne i ustne wykonał Krzysztof Pyrka, dodatkowe tłumaczenia dr Marek Fiałek.

**Skład i druk**

Druckhaus Panzig, Greifswald

Greifswald, 2012

Angela Fensch zdobyła sławę na przełomie lat 80-tych i 90-tych dzięki swoim fotografiom matek i ich dzieci. Wówczas fotografowała w Berlinie, dziś mieszka w Uckermark, w sercu objętego wsparciem Euroregionu POMERANIA. Dla stowarzyszenia „Telemedycyna w Euroregionie POMERANIA“ Angela Fensch podjęła się sportretowania ludzi, zarówno pacjentów jak i pracowników szpitali, którym unijne inwestycje ułatwiły życie. Na 152 fotografiach widzimy ludzi w dziewięciu szpitalach i w ich pobliżu po obu stronach granicy. Nie należy do rzeczy łatwych, ukazanie ludzi – do tego ludzi w szpitalu – w naturalny, niewymuszony sposób: fotografce udało się najwyraźniej zdobyć zaufanie fotografowanych ludzi. Czy istnieją jakieś różnice, czy istnieją jakieś podobieństwa między Polakami a Niemcami?

Kraje członkowskie UE dają dziś część swoich budżetów Unii Europejskiej w Brukseli. Są różne zdania na ten temat. Dzięki temu Bruksela wspiera jednak finansowo wiele projektów w krajach Wspólnoty. Unia Europejska wywiera w ten sposób bezpośredni wpływ na swoje kraje członkowskie. W regionach przygranicznych brakuje często w odróżnieniu od metropolii środków pieniężnych, a na granicy polsko-niemieckiej w Euroregionie POMERANIA szczególnie. Podróż koleją, czy wizyta w szpitalu pokazuje to dość wyraźnie. Unijny Program INTERREG pozwala rządowi w Schwerinie, Poczdamie i Warszawie na bezpośrednie inwestycje w regionie przygranicznym.

Na polsko-niemieckiej granicy problematyczne są również usługi medyczne: rejon ten zamieszkuje stosunkowo mało ludzi, wyspecjalizowani lekarze nie znajdują zatem pacjentów. Tak więc mieszkańcy pogranicza mają na ogół do czynienia z mniej wyspecjalizowanymi lekarzami niż ich rodacy w wielkich aglomeracjach. Telemedycyna, wykonywanie świadczeń zdrowotnych na odległość, stara się temu zaradzić: umożliwi ona dostęp do wyspecjalizowanych usług medycznych także w słabo zaludnionych regionach przygranicznych. Lokalne centra zapewniają te usługi i stają się przez to bardziej konkurencyjne. Nie tylko dla pacjentów. Młodzi ludzie znajdują przez to atrakcyjne miejsca pracy. Nie muszą wyruszać w poszukiwaniu wykształcenia z przyszłością. Maleje presja migracji do metropolii. Ponieważ północno-wschodnia część Niemiec w pewnym sensie ukazuje w jakim kierunku podążają demograficzne zmiany całego kraju, projekt ten zyskuje tym samym na znaczeniu dla ogółu. Telemedycyna stanie się z czasem ważna w całych Niemczech.

W ramach programu INTERREG Unia Europejska wspiera projekty, w których Polacy i Niemcy wspólnie tworzą potrzebną infrastrukturę i wskazaną opiekę lekarską. Potrzebne były lata, by w ramach projektu Telemedycyna / POMERANIA doszło do rzeczywistego kontaktu między lekarzami, którzy sterowali tym projektem po obu stronach granicy. Spotkania lekarzy, uczestników projektu, odbywają się na przemian w Polsce i w Niemczech. To niewątpliwie wielki sukces Unii Europejskiej, że udało jej się tego dokonać.

Kobiety i ich dzieci, które Angela Fensch fotografowała w 1988 roku, zostały przez nią jeszcze raz sportretowane, tym razem 20 lat później. Matki postarzały się, córki same stały się matkami. Nie ma już NRD, w zamian mamy zjednoczone Niemcy. Nie wiemy, jak Europa będzie się dalej rozwijać na polsko-niemieckim pograniczu. Jak będą wyglądali ludzie w szpitalach tego regionu na zdjęciach pani Fensch w 2032 roku?





....Albo te dwie recepcjonistki w czarnych kostiumach, w czarnych pończochach, na obcasach. Wyglądają tak jakby zapraszały do choroby. Mówiąc: „Proszę wejść. Zapraszamy. To nic złego.” Zimne światło odbija się w podłodze. Lśnią aluminiowe listwy wokół recepcyjnego blatu. Choroba może być sexy. Do śmierci mogą cię zaprosić obojętne, wyniosłe i piękne kobiety. Wejście w sferę cielesnego upadku przypomina odprawę na lotnisku. Technologia, profesjonalizm i chłód. Aż wstyd się poskarżyć. Wstyd przyjść tutaj z jakąś ułomnością. Więc co jest za tymi drzwiami, których strzegą dwie kobiety na wysokich obcasach? Co się dzieje z ludzkimi ciałami? Jak wyglądają? Czy kiedykolwiek założą jeszcze buty na obcasie? Czy też pozbawiana kolejnych członków i organów będą zamieniać się w puste powłoki.

Nie daje mi spokoju to zdjęcie. W jego prostocie i zwyczajności kryje się jakaś groźba. Jest z nim zawarta opowieść o tym, że drzwi do krainy choroby i śmierci zostaną ostatecznie zakryte przed wzrokiem żywych i zdrowych. Żeby ich nie niepokoić. Żeby nie mącić ich życia, nie zakłócać zdrowia. Piękne kobiety o smukłych ciałach i chłodnym spojrzeniu będą strzegły miejsc, gdzie wycina się kawałki ciał i potem pali w utylizacyjnych piecach. Żebyśmy myśleli, że wszystko jest w porządku. Nawet gdy sami będziemy tam wchodzić. Że przecież jesteśmy istotami równie doskonałymi jak te strażniczki więc po kilku zabiegach, dzięki nowoczesnej technologii powrócimy nieruszeni. Jak one.

Tak nie daje mi spokoju perwersja tego zdjęcia. Nic już nie jest tym czym się wydaje. Świat jest pełen zasłon, ponieważ nie jesteśmy w stanie znieść przerażenia. Wykreśliłoby groźę z naszego doświadczenia.

Ale jest też inaczej:

Jakiś czas temu umarł mój przyjaciel. Umarł w szpitalu po długiej chorobie. W pewnym sensie miał szczęście, bo do końca była z nim żona i syn. Kilka godzin po śmierci syn umieścił jego pośmiertną fotografię na Facebooku. Twarz zmarłego była zmieniona, naznaczona cierpieniem. W dosłownym tego słowa znaczeniu była to twarz śmierci. Po kilku godzinach zniknęła z sieci. Nigdy nie zapytałem syna, czy była to jego decyzja, czy ktoś z nim o tym rozmawiał. Patrzyłem na zdjęcie krótko i odwróciłem wzrok. Jednak nie okrucieństwo obrazu wywołało we mnie coś w rodzaju wstydu. Wszak to był mój przyjaciel i od miesięcy widziałem jak choroba pustoszy jego ciało, jak powoli odbiera mu dawną postać. W końcu tak naprawdę ja też powinienem być przy nim w tej ostatniej chwili. Chodziło o coś innego. Nie mogłem znieść, że w tej samej minucie – hipotetycznie – patrzy, czy też może patrzeć na to udręczone ciało tysiące innych, obcych, obojętnych ludzi. Że śmierć jest czymś nieskończenie intymnym. Że tylko bliscy powinni być dopuszczeni do tego ostatniego doświadczenia. Ale najwyższą trwogą współczesności jest samotność. Anonimowość wśród miliardów. I wszystkie te techniki: sieć, telefony, nieograniczone możliwości multiplikacji obrazu i natychmiastowego dzielenia się nim z innymi wydają się być odpowiedzią na ten horror naszej samotności. Możemy wysłać światu komunikaty: Oto jesteśmy! Oto istniejemy! Żyjemy! Dostrzeż mnie, świecie! Nie przeocz mojego istnienia.

Tak samo będzie z chorobą i śmiercią. Kiedyś chorowaliśmy i umieraliśmy w obliczu Boga. A przed kim będziemy umierali, gdy to co ma nadejść, będzie już tylko lodowatym, czarnym bezkresem, który z tą samą obojętnością pochłania i stare gwiazdy i zużyte galaktyki i nasze istnienia? Przed obiektywem, który rozmnoży nasz obraz w milionowym nakładzie i wyeksponuje w nieskończoność sieci.

Andrzej Stasiuk



Od 2002 roku w wielu szpitalach polsko-niemieckiego pogranicza („Pomerania”) zrealizowano w dotychczas czterech fazach finansowania inwestycje w łącznej wysokości prawie 15 mln euro. Dzięki temu opieka medyczna mieszkańców regionu POMERANIA osiągnęła wreszcie poziom, który jest typowy dla o wiele gęściej zaludnionych regionów Polski i Niemiec. Wymienione poniżej placówki biorą udział w obecnej fazie finansowania.

Poprzez tę wystawę chcą wyrazić swoją wdzięczność programowi Uni Europejskiej INTERREG, Ministerstwu ds. Gospodarki, Budownictwa i Turystyki Meklemburgii-Pomorza Przedniego i Ministerstwu ds. Gospodarki i Spraw Europejskich Brandenburgii oraz Ministerstwu Ochrony Środowiska, Zdrowia i Ochrony Konsumentów Brandenburgii, Komunalnemu Związkowi POMERANIA, Löcknitz, jak i Instytutowi Rozwoju Regionalnego (LFI) ze Schwerina.

#### **Pomorze Przednie:**

Klinika Diakoniczna Pom. Przedniego AMEOS w Ueckermünde  
Klinika Diakoniczna Pomorza Przedniego AMEOS w Anklam  
Klinika BDH sp. z o.o.  
Szpital Powiatowy w Wolgast  
Klinika HANSE w Stralsundzie  
Kliniki Bodden w Ribnitz-Damgarten  
Klinika im. Dietricha Bonhoeffera w Neubrandenburgu  
Szpital w Malchin  
Klinika im. Dietricha Bonhoeffera w Altentreptow  
Szpital NCK w Grimmen  
Uniwersytet Medyczny w Greifswaldzie  
Szpital SANA na wyspie Rugii  
Szpital SANA w Templi

#### **Północna Brandenburgia:**

GLG Eberswalde  
Klinikum Barnim GmbH, Szpital im. Wenera Forßmanna  
Centrum Medyczno-Socjalne Uckermark, Szpital w Angermünde  
Centrum Medyczno-Socjalne Uckermark, Szp. Pow. w Prenzlau  
Szpital im. Martina Gropiusa  
Klinika ASKLEPIOS w Schwedt, pow. Uckermark  
Szpital Ewangelicki i Brandenburskie Centrum Kardiologiczne w Bernau

#### **Pomorze Zachodnie:**

Katedra Patomorfologii PUM w Szczecinie  
Katedra Genetyki i Patomorfologii PUM w Szczecinie  
SPSK nr 2 PUM w Szczecinie  
Zachodniopomorskie Centrum Onkologiczne w Szczecinie  
Szp. Specjalistyczny im. prof. A. Sokołowskiego Zdunowo  
Szpital Powiatowy w Barlinku  
Szpital Regionalny w Kołobrzegu  
S.Z.G. i Ch. P. Koszalin  
Szpital Wojewódzki w Koszalinie  
Szpital w SPZZOZ Stargard Szczeciński  
Zachodniopomorski Uniwersytet Technologiczny  
Szpital Specjalistyczny MEDICAM w Gryficach  
Uniwersytet Medyczny w Poznaniu  
Szpital Polski Połczyn Zdrój  
Szpital Powiatowy w Białogardzie

Julia ma 10 lat i mieszka w Kołobrzegu, Zuzia ma 7 lat i pochodzi z Brzeźna;  
obie znajdują się na oddziale dziecięcym, przed jednym z wielu szpitalnych malowideł ściennych

*Julia ist 10 Jahre alt, lebt in Kołobrzeg und Zuzia ist 7 Jahre alt und ist aus Brzeźno;  
beide sind auf der Kinderstation, vor einem der vielen Wandbilder des Krankenhauses*



Sylwia M. ze Szczecina na oddziale chirurgii szczękowo-twarzowej

*Sylwia M. aus Szczecin, in der Kieferchirurgie*





starszy pan w poczekalni radioterapii

*Älterer Herr im Wartesaal der Strahlentherapie*



Anna R.-B. i Marzena D. „Urok Polek jest niedościgniony . . . “ (niemieckie przysłowie jako komentarz pani fotograf).  
Anna jest sekretarką w biurze dyrektora d.s. lecznictwa, zaś Marzena kierowniczką Działu Statystyki i Marketingu.

*Anna R.-B. und Marzena D. „Der Polin Reiz ist unerreich . . . “*

*Anna arbeitet als Sekretärin im Büro des Ärztlichen Direktors und Marzena ist Leiterin der Abteilung Statistik und Marketing*



# ANGELA FENSCH

## CV

- 1952 Urodzona w Schwerinie
- 1971 Nauka zawodu bibliotekarki (Biblioteka Uniwersytecka w Berlinie)
- 1972 do 1990 modelka – czasopismo „Sybille“, Instytut Mody NRD
- 1974 Fotograf-asystent w radiu i telewizji NRD
- 1975 Ukończenie nauki zawodu fotografa
- 1976 Podjęcie studiów w zakresie fotografii na Wyższej Szkole Grafiki i Ilustracji w Lipsku, po ich ukończeniu do dziś fotograf
- 1989 1 esej fotograficzny „KindFrau“, wyd. Benteli-Verlag, Berno, Szwajcaria
- 1991 2 esej fotograficzny „MannFrau“, wyd. edition q-Verlag, Berlin
- 1999 3 esej fotograficzny „Portrety kompozytorek“ GEDOK Brandenburgii
- 2002 członek Brandenburskiego Zrzeszenia Zawodowych Artystów Plastyków (BBK)
- 2003 4 esej fotograficzny, prezentacja książki „Zamek Wartin – esej fotograficzny“ oraz wystawa prac w Europ. Akademii Zamek Wartin
- 2004 Martin-Gropius-Bau, Berlin, wystawa pokonkursowa im. Gabriele Münter
- 2005 5 esej fotograficzny „Portrety kobiet i dzieci 1989 i 2005“, prezentacja książki w przedstawicielstwie Brandenburgii w Berlinie, Potsdamer Platz
- 2006 Paryż, „Maison Heinrich Heine“, Instytut Kultury Niemieckiej, prezentacja książki i wystawa „Portrety kobiet i dzieci 1989 i 2005“
- 2006 Akademia Sztuki w Berlinie, udział w wystawie grupowej „Kontrakt fotografa“
- 2007 Laureatka nagrody „Dr. Theobald Simon-Kunstpreis 2006“ federalnego GEDOK, i wystawa prac w Bonn
- 2007 Muzeum Morsbroich, Leverkusen, udział w wystawie
- 2008 Otwarcie wystawy grupowej „Alle Zeit der Welt“ w Hali Sztuki w Moguncji
- 2009 Akademia Sztuki, Pariser Platz w Berlinie, udział w wystawie „Übergangsgesellschaft“ („Społeczeństwo przejściowe“)
- 2009 Akademia Sztuki w Berlinie, „John-Heartfield-Haus“, wystawa „aufgehalten“ – długofalowe studium portretów
- 2009 6 esej fotograficzny, prezentacja książki „Progress“ o długofalowym studium portretów, w przedstawicielstwie Brandenburgii w Berlinie
- 2010 Instytut im. Goethego w Hongkongu (Chiny), wystawa i prezentacja książki „Portrety kobiet i dzieci 1989 i 2005“
- 2010 Wystawa grupowa w Niemieckiej Giełdzie we Frankfurcie nad Menem  
Art Collection, prezentacja książki XXL, która ukazała się w 2011 r.
- 2011 Praca nad drugą fazą długofalowego studium portretu: „3 x 3“ (stan listopad 2011)

ANGELA FENSCH